

270

Das letzte
Ehren-Bedächtniß /
Welches
Bey **Christl. Leich-Bestattung**
Jacob Behlhaars /
von **Thorn /**

Der Jugend und freyen Künsten ernstlich-ergebenen

S T U D I O S I
des **Thornischen G Y M N A S I I**,

Welcher

Anno M. DCCXIX. den 13. Julii

Nach einer langwierigen Leibes-Schwachheit durch einen sanfften
Tod des morgens umb 5 Uhr/ in welcher Stunde Er auch
geboren/ aus dieser Zeitlichkeit von Gott abgefördert/
und dessen entseelter Körper den 17 eiusdem Christi-
gewöhnlich verwahret worden/
Wolte

Dem Seelig-Verstorbenen zum guten Andencken /

Und die

Hinterlassenen Betrübfen

zu trostreicher Zufriedenheit mit billigen Gedanken
erbauen helfen

Das Klee-Blatt

Innen-benanndter Freunden.



E N D R N

Bedruckt bey Joh. Nicolai E. E. Hochw. Raths und Gymnasii Buchdr.



Nun hat der Mond zweymal sein Silber-
Horn verlohren /
Als mein geliebter Freund / der Bräutig
Abschied nahm /
Und noch das letzte Wort aus seinen Lippen
kam :

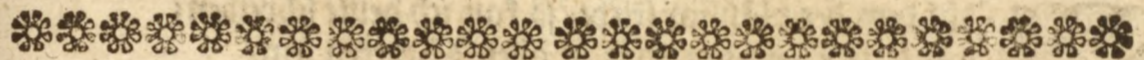
Ich bin zum himmlischen Studenten auserkoren.
Nunmehr reißt der Tod auch einen Landemann hin/
Was Landemann? meine Lust / mein ander Herz und Sinn/
Das ist: mein Behlhaar muß die Dienstbarkeit erwählen.
Ach! schneller Unbestand / o! wahrlich harter Schluß /
Wenn man so früh / so früh / das Grab beziehen muß.
Dein kurzes Alter kan nicht lange Jahre zehlen /
Und dennoch siehet man / wie du das Band schon küßt /
Das allen Sterblichen bereits bestellet ist.
Du woltest / Seeligster / die Honig-süßen Lehren /
So unser Helicon in vollen Schaalen weist /
Und Hippocrenens Quell in reine Seelen geußt /
Aus treuer Lehrer Mund annoch begierig hören.
Es krönte dich der Wunsch / wie manches werthes Hauß
Goß auff den Jugend-Beist die Liebes-Ströme aus.
Weil ein bemühter Fleiß Kunst muß zum Lohne haben /
So sameltest du stets die schönste Blumen ein /
Die nur auff Helicons berasten Spitzen seyn /
Der Himmel mischte sich mit deinen Wunder-Gaben /
Und seegnete dein Thun; doch eh wir uns versehn /
So ist's um deinen Fleiß / so ist's um dich geschehn.
Allein wie leichtlich irrt der Circul unsrer Sinnen /
Drumb komm Zufriedenheit / entnäße mein Besicht /
Mein liebster Jonathan / mein Behlhaar stirbet nicht /
Er will das ächte Gold der Weißheit recht gewinnen.
Nunmehr umschliesset Ihn Vergnügungs-süße Ruh.
Man führet seinen Geist des Himmels-Musen zu.
Morbona hat den Leib in Fesseln ganz verzehret:

Wer

Wer Hoffnung zum Panzer / Gedult zum Panzer hat /
Wird anden Kräfften zwar / doch nicht am Glauben matt.
So wird dir durch den Tod dein Wohlergehn bescheeret /
Tritt doch dein matter Fuß auff frommer Eltern Bahn /
Ich wolte gleich mit dir in jenes Canaan /
Eh Sodoms eitle Frucht / und Babels Bracht verführen.
Hier thronet stete Noth und herbes Ungemach /
Reich mir doch deine Hand / ich folge willig nach
Ihn Unterlaß mit Dir die Weißheit zu studiren.
Nieß' mich ein sanfter Tod aus Kedars Hütten ziehn /
Tref ich die Eltern an / und würde mit Dir blühn /
O! was für Freud und Lust würd' ich vollkommen spühren.

Mit diesem wolte seinen im Leben liebgewesenen
Landesmanne und gutem Freunde betrübt zu
Grabe begleiten

Jacob Fendler /
Ebner.



Er in der Unglücks-Welt will glück und fröhlich leben /
Den muß für allen wohl die gute Ordnung fähren /
Und dieser muß er sich in jeder Sach ergeben /
Weil man in solcher Kan die Seel des Glückes spähren.
Nur Schade: daß der Mensch von solcher ganz abweicht /
Und sich (als wär es recht) zu der Unordnung schleicht.

Und so geschieht / daß er der Bahn des Glückes fehlet
Und solche Freude sucht / die ihn zur Höllen weist.
Ja nach Vergnügung strebt / die ihn hernachmals quälet /
So wohl in dieser Zeit als dort betveinen heist.
Wo die Unordnung nun der Ordnung Meister worden /
Da siehet man verkehrt ein jeder Stand und Orden.

Und gleichwol muß ein Christ / wenn er will selzig werden /
Doch was unordentlich in seinen Sachen seyn.
Muß / wenn er Ehr verlangt / erdulden viel Beschwerden /
Zuvor muß traurig seyn / eh' er sich kan erfreun.
Ein Freund / der siegen will / muß viel Gefahr ausstehen /
Und solche ganze Zeit in vollen Nengsten gehen.

Ich seh' Betrübteste / Sie heute herzlich klagen :
Vielleicht geht es auch hier nicht nach der Ordnung zu
Wenn ich sie fragen solt / ich weiß / sie würden sagen
Es gieng ein Mensch durch Creuz und Tod zur Lebens-Ruh.
Es wäre eine Blum im blühen abgerissen /
Die erst zu vieler Sach noch hätte dienen müssen.

Wohet

Woher kommt aber dieß nicht recht von unsern Sünden
Dadoch wir allesamt den herben Tod verdient.
Doch durch den können wir Kreuz/ Kummer überwinden
Und sind/ wo wir hier fromm/ mit Gott ganz ausgesöhnt.
Gott läßt die Frommen zwar nach seinem Willen sterben/
Doch durch den Tod alsbald/ die ewige Freud ererben.

Drum/ Hochbetrübteste/ stelle ein das viele Weinen /
Und seyd der Ordnung auch des Höchsten nicht contrair,
Wir müssen alle doch einmahl für Gott erscheinen
Wenn wir nur sind gerecht/ und von Befleckung leer.
Drumb gib du höchster Gott/ daß wir in Ordnung leben
Und der Unordnung auch des Todes uns ergeben.

Dieses wolte zum seeligen Andencken seines eh-
mahls lieb-gewesenen Bekandten und ver-
wandten Freundes hinzu setzen

Sam. Gottl. Xenodochins,
M. P.

Madrigal.

Wohl dem der plötzlich stirbt/ so kan ich heute schreiben;
Und diese Meinung trifft in allen Stücken ein/
Wohl dem! der langsam stirbt/ kan auch als wahr verbleiben /
Weil solches ebenfalls wird zu beweisen seyn.

Zedoch wie soll ich das verstehn ?

Wirst du alsbald mein werther Leser fragen :

Kan man denn nein und ja zusammen sagen ;

Doch denke nach/ so wirst du sehn

Das alles beydes kan niemahls verworffen werden.

Denn wer stets plötzlich stirbt von aller Sünden Noth /

Und langsam von hier will entscheiden durch den Tod

Kommt seelig zu dem HERRN von dieser Kreuzes Erden /

Drumb die Ihr jetzt betrübt/ stellt doch das Trauren ein /

Der Seelige ist schon eh' Er noch starb gestorben ;

Dadurch Er völlig hat die Himmels-Freud erworben.

Allwo Derselben wird kein einzig Ende seyn

Und so bleibt wahr/ daß der so plötzlich stirbt /

Und langsam tod zu keiner Zeit verdirbt.

Hiermit wolte den letzten Ehren-Dienst seinem
wertheften Freunde und Lands-Manne be-
zeugen

Carl Samuel These.